

SÜDOSTEUROPA

Mitteilungen

01 | 2012 52. Jahrgang

Hido Bišćević

EU Enlargement versus
Old Geopolitics

Nadia Alexandrova-Arbatova

Western Balkans: Yet Another
Intersection of Global Politics

Franz-Lothar Altmann

Auswirkungen der Griechenland-Krise
auf die Nachbarstaaten



*Renata Treneska-Deskoska /
Aleksandar Lj. Spasov*

Language Policy in Macedonia

Gabriella Schubert

Entwürfe von Männlichkeit und
Weiblichkeit in Südosteuropa

diplomatie aufzeigend blicken *Nathalie Tocci* auf den israelisch-palästinensischen Konflikt und im letzten Beitrag *Catherine Gegout* auf die Rolle der EU in Afrika.

Der Sammelband bietet einen ausgezeichneten punktuellen Einblick in konkrete Fälle von EU-Konfliktmanagement in Südosteuropa (und darüber hinaus). Die aktuellen Fallbeispiele

aus den 2000er Jahren komplettieren die existierende Forschung zu den Anfängen des EU-Krisenmanagements in den 1990er Jahren. Die Aufsätze eint die Relevanz der Forschung und ihre sprachliche Qualität. Es wäre zu wünschen, dass die Ergebnisse auch von den Verantwortungsträgern in den EU-Gremien aufmerksam zur Kenntnis genommen würden.

■ Wolfgang Petritsch / Vedran Džihic (Eds.)

Conflict and Memory: Bridging Past and Future in [South East] Europe

Baden-Baden: Nomos 2010 (= Southeast European Integration Perspectives, edited by Wolfgang Petritsch and Christophe Solioz), 326 Seiten, ISBN 978-3-8329-4879-5

Rezensent: *Nicolas Moll, Paris / Sarajevo*

□ Das Thema Erinnerungsarbeit in Europa im Allgemeinen und in Südosteuropa im Speziellen ist "in" und die dazu erscheinende wissenschaftliche und essayistische Literatur kaum mehr zu überblicken. Meistens setzen sich die Veröffentlichungen dabei enge geographische Grenzen, betreffen nur ein Land oder eine Region, und wenn es um Europa allgemein geht, wird nur selten Südosteuropa vergleichend miteinbezogen. Umso begrüßenswerter die Initiative des früheren Kosovo- und Bosnien-Beauftragten *Wolfgang Petritsch* und des Wiener Politikwissenschaftlers *Vedran Džihic*, in einem (englischsprachigen) Sammelband Beiträge über "*conflicting memories*" sowohl in Ländern innerhalb der EU als auch auf dem westlichen Balkan zu versammeln. In ihrer Einführung erklären die Herausgeber: "The volume approaches the Balkans as an integral part of the common European history." Und "*conflicting memories*" stellen eben ein gesamteuropäisches Phänomen dar; sie existieren nicht nur in den Nachfolgestaaten Jugoslawiens, sondern auch in vielen Ländern, die seit langem Mitglied

der EU sind. Das Buch will verschiedene Erinnerungsdiskurse und Wege des Umgangs mit schwierigen Vergangenheiten in Europa skizzieren und stellt gleichzeitig ein engagiertes Plädoyer dar für eine offene und selbstkritische Vergangenheitsaufarbeitung und für die Entwicklung einer gesamteuropäischen Erinnerungskultur als Beitrag zum europäischen Integrationsprozess.

Neben zwei einführenden Beiträgen versammelt der Band acht Artikel, die mit Ausnahme des Libanons und der Türkei Länder aus der EU betreffen, vor allem Österreich, Deutschland, Polen und Spanien, sowie dreizehn Beiträge zum westlichen Balkan. Die Lektüre verdeutlicht, wie ähnlich die Fragestellungen sind, mit denen sich Gesellschaften in den verschiedenen Teilen Europas konfrontiert haben und sehen: Wie geht man strafrechtlich mit Kriegsverbrechen um? Welche Stellung wird den Opfern gewährt? Welche öffentliche Gedenkkultur setzt sich durch? Gleichzeitig wird schnell ein wichtiger Unterschied deutlich: Für die meisten EU-Länder liegt die

belastende Vergangenheit, in der Regel der Zweite Weltkrieg, mehrere Jahrzehnte zurück. In Ländern wie Österreich, Spanien und Deutschland wurden die dunklen Seiten der eigenen Vergangenheit zunächst konsensuell verdrängt, bevor es nach Jahrzehnten zu einer kritischen Auseinandersetzung damit kam, eine konfliktreiche Auseinandersetzung zwar, aber – da sie in einem stabilen staatlichen Rahmen erfolgt(e) – nicht eine, die an den Grundfesten von Staat und Gesellschaft rüttelt(e). In den Nachfolgestaaten Jugoslawiens ist die zeitliche Distanz zu den Kriegen der 1990er Jahre viel kürzer, mit einer hohen emotionalen und politischen Brisanz der Kriegserinnerung innerhalb einer Erinnerungslandschaft, die von nationalistischen Instrumentalisierungen der Vergangenheit dominiert wird – und dies im Rahmen ungefestigter und krisengeschüttelter Staaten. Unter diesen Umständen ist ein konstruktiver Umgang mit der Vergangenheit auf dem westlichen Balkan zur Zeit äußerst schwierig. Wie die Herausgeber zusammenfassen: "When looking at Europe's recent history (...), we realize that coming to terms with the past requires time, a stable state, and, before all, political will. These three conditions are hardly present in the Balkans."

Es ist unmöglich, auf alle Artikel des Bandes einzugehen, aber von vielen lesenswerten Beiträgen seien doch einige speziell erwähnt: Wer sich über aktuelle wissenschaftliche Fragestellungen und Herangehensweisen zum Thema Erinnerungskulturen in Nach-Konflikt-Gesellschaften informieren will, dem bietet der Artikel "Conflict, Memory, Accountability: what does coming to terms with the past mean?" von *Jasna Dragović-Soso* einen exzellenten Überblick. Um mehr über die Erinnerungspolitik in Montenegro zu erfahren, der meist weniger Aufmerksamkeit geschenkt wird als den anderen Nachfolgestaaten Jugoslawiens, ist der engagierte und informative Text von *Milan Popović* und *Filip Kovačević* zu empfehlen. Und im abschließenden Beitrag von *Florence Hartmann* über die Rolle und Verantwortung der internationalen

Gemeinschaft im Prozess der Vergangenheitsaufarbeitung in Südosteuropa wird die äußerst ambivalente Herangehensweise der internationalen Staatengemeinschaft deutlich, die sich zum Beispiel darin äußert, dass man einzelne Personen für Kriegsverbrechen bestrafen will, aber die dahinter stehenden nationalistischen Ideologien nicht in Frage gestellt hat.

Generell zeichnet diesen Sammelband eine große Heterogenität aus. Er enthält zum einen Beiträge wissenschaftlichen Charakters, zum anderen eher essayistischer Natur (z.B. von *Nataša Kandić*, *Mirsad Tokača* und *Gottfried Wagner*). Vertreten sind gleichzeitig Länder-Überblicksdarstellungen sowie Beiträge mit einem sehr spezifischen Fokus (beispielsweise *Milica Tomić* über das Kunstprojekt "The Container / The Transporter of Truth"). Diese Mischung ist stimulierend, da so eine Diversität an Perspektiven geboten wird, aber gleichzeitig entstehen auch Ungleichgewichte: So finden sich zum westlichen Balkan wissenschaftliche Überblicksartikel zum Kosovo und Slowenien, zu Bosnien und Herzegowina und Serbien dagegen entweder essayistisch-programmatische Beiträge oder Artikel zu spezifischen Aspekten – und zu Mazedonien und Kroatien gibt es seltenerweise gar keine eigenen Beiträge. Insgesamt stellt sich manchmal die Frage nach der inneren Kohärenz des Sammelbands, was sich auch darin zeigt, dass das Buch einen zwar an sich interessanten Artikel über die Kooperation der Visegrad-Staaten enthält, der aber die Fragestellung der Erinnerungskulturen gar nicht aufgreift. Bedauern kann man außerdem, dass die meisten Texte sich auf ein Land konzentrieren, der Band somit kaum systematische und direkte Länder-Vergleiche innerhalb eines Beitrags enthält, mit Ausnahme des Artikels von *Isabelle de la Court* über Erinnerungskulturen in Beirut und Sarajevo. Trotz dieser Schwächen bleibt das Buch ein sehr anregender und gut lesbarer Beitrag zu der Frage "Welche Erinnerung brauchen und wollen wir in und für Europa?" – und wieso ist es dabei unerlässlich, den Balkan mit einzubeziehen.